

AB NACH AFRIKA...

«Wir bewundern euren Mut!» «Ich hoffe ihr kommt wieder gesund zurück!»
 «Ich würde auch gerne mit, wenn es nur keine Schlangen und Skorpione gäbe.» Ich glaube nicht, dass ich ohne Strom und richtigem WC leben könnte.»
 «Ihr wisst schon, dass es dort Malaria gibt?» All das kamen zwei Mütter zu hören, die sich guten Mutes zu einem Abenteuer nach Malawi aufmachten ...

Text und Fotos: Nina Vogler und Ruth Hunziker.

Vor unserer Abreise nach Malawi hören wir viele solcher Bemerkungen von unseren Freunden und Berufskollegen. Trotzdem machen wir uns guten Mutes und mit Freude an die Vorbereitungen für unser Abenteuer in Afrika. Unsere Reise führt uns ins Eva Demaya Center in den noch ursprünglich gebliebenen Norden von Malawi. Den dort ansässigen Menschen wollen wir mit Homöopathie weiterhelfen und auch angehende Homöopathen unterrichten.

Kurz vor unserer Abreise beschleichen uns dann doch noch Schuldgefühle. Schaffen unsere zwei voll berufstätigen Männer die Doppelbelastung? Kommen die Kinder auch wirklich ohne uns klar? Wir sind aber zuversichtlich. Beide Familien waren während unserer 4.5-jährigen Vollzeitausbildung an der SHI Homöopathieschule in Zug und unserem dreiwöchigen Praktikum in einem homöopathischen Spital in Indien schon ähnlichen Situationen ausgesetzt.

Malawi – eine andere Welt!

Ein radikaler Tapetenwechsel. Eine Reise zurück in die Vergangenheit. Ein Leben wie bei uns vor 200 Jahren. Ein Leben, wie zur Zeit Samuel Hahnemanns.

Das trafen wir an, als wir an unserem Ziel ankamen. Eine Welt voller Gegensätze. Felder von unzähligen Quadratkilometern werden von Hand bewirtschaftet. Das Wasser wird für die Saat mit einer Giesskanne vom Fluss geholt. Für 10 Liter Wasser nimmt man (besser frau) zwei Stunden Fussmarsch in Kauf. Auf den Naturstrassen verkehrt stündlich ein Auto. Eine achtköpfige Familie lebt in einem ca. 30 m² grossen Haus mit Strohdach. Ihr Hab und Gut ist an einer Hand abzuzählen. Nach 18 Uhr versinkt die nahe gelegene Stadt Bolero im Dunkeln.

Aber auch hier funktioniert das Handynetz. Die meisten unserer Patienten sind allopathisch vorbehandelt. Die Leute tragen am liebsten westliche Kleidung. Das traditionelle mentale Heilen mit Tanz und Trommeln wird heute von einem Grossteil als Hexerei, als unchristlich abgetan und ausgegrenzt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Elektrizität nach Luviri kommt, wo das Eva Demaya Center steht.

Bei der homöopathischen Behandlung zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Grund, weshalb eine Krankheit ausgelöst wird, erscheint teilweise noch wie aus einer anderen Welt:

«Was ist zu der Zeit passiert, als Sie die Rückenschmerzen bekamen?»

«Unsere Tochter hat geheiratet. Als Preis für unsere Tochter bekamen wir eine Kuh. Mit dem Erlös aus dem Verkauf, wollte ich das undichte Strohdach unseres Hauses flicken lassen. Zwei meiner Söhne verkauften die Kuh in der Stadt und haben den gesamten Erlös versoffen.»

Oder: «Seit wann haben Sie diese Schmerzen im Brustbereich?»

«Kurz nach der Heirat meiner dritten Frau habe ich entdeckt, dass sie keine Kinder bekommen kann, weil sie ihre Gebärmutter nicht mehr hat. Seit ich das weiss, habe ich Schmerzen.»

Oder: «Seit wann haben Sie Migräne?»

«Seit mein Mann eine neue Frau geheiratet hat. Ich kann sie nicht leiden. Zudem ist sie HIV infiziert. Jetzt habe ich Angst.»



Nina Vogler ist klassische Homöopathin hfnh SHI und betreibt eine Praxis in Basel.
 www.vital-care.ch
 Tel: 061 272 00 00



Ruth Hunziker ist klassische Homöopathin hfnh SHI und betreibt eine Praxis in Winterthur und Andelfingen.
 www.am-puls.ch
 Tel: 052 203 52 52



müde in der Schule ankommen, da manche bis zu 1.5 Stunden Fussmarsch hinter sich haben.

Gesundheitsversorgung im afrikanischen Busch

Mitten im Busch, im Nordwesten des Landes, nahe der Grenze von Zambia, hat ein europäisches Ehepaar (Holland/England) ein Zentrum errichtet, dessen Ziel die Unterstützung der Bevölkerung zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen ist. Getragen wird dieses Zentrum durch die holländische Eva Demaya-Stiftung www.evademaya.nl



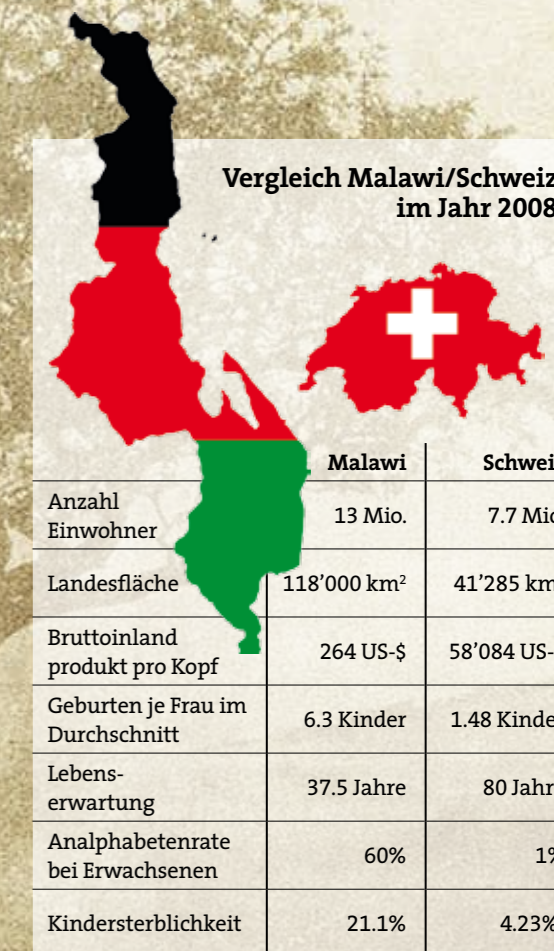
WM Fieber in Afrika

Joseph* kommt mit schmerzverzehrtem Gesicht zur homöopathischen Behandlung. Er hat sich beim Fussballtraining den Fuss verstaucht. Die Enttäuschung ist ihm förmlich ins Gesicht geschrieben. Bald stellt sich heraus, dass am nächsten Samstag ein wichtiges Spiel in der Bezirkshauptstadt Rhumpi stattfindet. Joseph will unbedingt teilnehmen. Bei jedem wichtigeren

Malawi liegt in Südafrika und ist zurzeit das viertärmste Land der Welt. Die Bevölkerung lebt vorwiegend von der Landwirtschaft und exportiert etwas Tabak, Tee und Zuckerrohr. Für den Eigengebrauch wird Mais angebaut. Wenn eine Ernte schlecht ausfällt, droht Mangelernährung.

Es fehlt aber auch an Bildung. Ein Hauptproblem in den Dorfschulen sind die grossen Klassen mit mehr als 80 Kindern.

Die schwierige Unterrichtssituation erlebten wir persönlich. Wir besuchten eine Dorfschule in der Nähe von Rumphu, um von Schweizer Unternehmungen und Schulen gesponsertes Unterrichtsmaterial zu verteilen. Wir hatten die Möglichkeit eine Klasse von 100 Schülern während einer Mathematikprüfung zu besuchen. Wenn diese Schüler während des Unterrichts nicht aufpassen oder sogar einschlafen, gibt es Stockhiebe. Sollten sie während einer Unterrichtslektion mehrmals einschlafen, müssen sie aufs Feld, um an der brennenden Sonne mit der Hacke die Erde zu lockern. Es ist verständlich, dass die Kinder bereits





Gesetz gilt, dass Frauen nur Röcke tragen. Wir fordern Joseph auf uns seinen verletzten Fuss zu zeigen. Widerwillig streckt er ihn uns entgegen. Als wir den Fuss berühren wollen, stösst er unsere Hand weg. «Nicht berühren! Es ist zu schmerzhaft,» meint er. Fünf Minuten nachdem wir Arnica verabreicht haben, können wir den Fuss untersuchen. Als er sich nach einiger Zeit auf den Nachhauseweg macht, hinkt er praktisch nicht mehr. Er ruft uns noch zu: «Ihr müsst am nächsten Samstag unbedingt zu unserem Spiel kommen!»



Polygamie, oft das Haar in der Suppe

Während Joseph seinen Fussballträumen nachgeht, macht sich seine Mutter Lisnet* grosse Sorgen um ihre Gesundheit und konsultiert uns deshalb ein paar Tage später im Homöopathie-Center. Sie hat seit 3 Monaten brennende und juckende Schmerzen beim Wasserlösen. Zudem weist der ganze äussere Bereich der "privaten Zone" einen weissen Ausschlag auf. Bei ihrer Schwester hat es genau gleich angefangen. In der Zwischenzeit ist sie an AIDS gestorben. Lisnet hat Angst.

Ihr Ehemann hat vor einem Jahr trotz ihrer geäusserten Bedenken eine andere Frau geheiratet. Lisnet macht sich Gedanken, ob die neue Frau vielleicht HIV positiv ist. Aber nicht nur das macht ihr Sorgen. Ihr Mann kommt immer seltener zu ihr nach Hause. Sie weiss, dass die zweite Frau jünger und schöner ist. Obwohl sie sich sehr bemüht nett und freundlich zu sein, obwohl sie all ihren Ärger und ihre Sorgen herunter schluckt, hält er sich stets länger bei der anderen Frau auf. Eine verwickelte Situation. Wir Homöopathinnen erhoffen uns von unserer Arznei, dass Lisnet ihre Sonnenscheinfassade aufgibt und lernt wieder ihre echten Gefühle zu leben. Wird sie es schaffen?

Zufälle gibt's!

William* stellt sich mit Verdauungsbeschwerden und Brennen im Brustbereich in unserer Praxis vor. Seit einem Jahr leidet er an diesen Problemen. Natürlich möchten wir von ihm wissen, was denn vor einem Jahr gewesen sei. Er sagt ohne zu zögern und mit Stolz, er habe eine zweite Frau geheiratet. Schon nach wenigen weiteren Fragen stellt sich heraus, dass er der Mann von Lisnet und der Vater von Joseph ist!



Ein lachendes und ein weinendes Auge

Nach 150 homöopathischen Behandlungen haben wir die Lebensweise der Leute und ihre Sorgen in allen Details kennen gelernt. Durch diese Nähe bekamen wir ein tiefes Verständnis für die Einwohner.

Es war einmal mehr faszinierend zu sehen, was die Homöopathie alles bewirken kann. Erfüllt mit vielen bereichernden Eindrücken machen wir uns auf die Heimreise und freuen uns sehr auf unsere Männer und Kinder.

* alle Namen geändert

Das Ansehen eines Mannes steigt, je mehr Frauen und Kinder er hat. Dieses Ansehen hat aber auch seinen Preis, muss er doch den Eltern seiner zukünftigen Frau ein bis fünf Kühe zahlen. Je grösser seine Familie ist, desto mehr kostet deren Unterhalt.

Manche Männer überschätzen sich. Obwohl die Frauen immer ihren Teil zum Unterhalt beitragen, sind die Männer überfordert den nötigen Rest für ihre bis zu drei Frauen und 20 Kinder aufzubringen. Oft verlassen die Männer eine ihrer Ehefrauen für immer. Darum gibt es viele alleinerziehende Mütter, die die gesamte Verantwortung für ihre Kinder tragen.

«Ich bin mir meiner Verantwortung gegenüber meinen zwei Frauen und ihren Kindern bewusst. Manchmal erscheint sie mir zu gross. Ich weiss, dass ich meiner ersten Frau zuwenig auf den Feldern helfe. Ich habe deshalb ein schlechtes Gewissen. Ich muss das ändern,» meint William am Schluss unseres Gespräches.

Zukunftsträume

«Wie stellst du dir dein Leben und das Leben deiner Tochter vor?» Das fragten wir Maxwell* unseren Übersetzer während einer ruhigen Minute. Er gehört zu der besser ausgebildeten Schicht des Landes. «Ich werde keine weitere Frau heiraten und nach der Geburt unseres zweiten Kindes ist die Familienplanung abgeschlossen.» «Mit dieser Lebenseinstellung fällst du auf. Wieso hältst du daran fest?» Prompt antwortet er: «Ich möchte meinen Kindern eine gesicherte Zukunft ermöglichen. Das geht nur, wenn ich sie genügend und gesund ernähren und ihnen eine gute Ausbildung zahlen kann. Bei zwei Kindern ist das machbar.» Maxwell ist ein ehrgeiziger Vater. Er weiss, dass das Beherrschen der englischen Sprache ein Muss ist. Seine dreijährige Tochter geht bereits in die «Nursery School» im Eva Demaya Center, wo sie in Englisch unterrichtet wird.

Spiel hofft er entdeckt zu werden. Sein grosser Traum ist Fussballprofi zu werden, so wie sein Idol Cristiano Ronaldo.

Fussball ist ein grosses Thema in Malawi. Die Augen der Männer beginnen zu leuchten, wenn wir das Thema anschneiden. Trotz der spärlichen Information (kein TV, wenig batteriebetriebene Radios, wenig Zeitungen) wissen alle Bescheid. «Die Schweiz ist Weltmeister!» Genaustens wurden wir über das Spiel der U17 von verschiedensten Leuten informiert. Auch über die anstehende WM sind sie gut im Bilde. Am liebsten würden sie ein Spiel live in Südafrika mitverfolgen. Das ist für alle utopisch. Sie können es sich nicht leisten. Sie wären schon übergücklich, wenn sie sich einen Transport in eine Stadt mit Leinwandübertragung organisieren könnten.

Fussball erscheint immer noch als eine Möglichkeit aus der Armut zu entfliehen. Fussball ist aber auch eine der wenigen Vergnügungsmöglichkeiten. Auch in Sachen Fussball ist das Land im Aufbruch: Soeben hat das Eva Demaya Center, neben der bestehenden männlichen Fussballmannschaft, auch eine Frauenfussballmannschaft gegründet. Ein grosser Schritt, da es in dieser Gegend als ungeschriebenes

Vamos

Ferien-camp